Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 12 (1922)

Heft: 25

Artikel: Der Wein von Ins

Autor: Oser, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-639995

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auf den 10,000 Rittertag fällt. Eine hübsche Beschreibung des Festes enthalten auch die "Alpenrosen" des Jahres 1823, welche von Ruhn, Meisner und Wyß bei I. J. Burgdorfer in Bern herausgegeben wurden. Diese ist von Pfarrer Appenzeller aus Biel verfaßt, der die Bieler Comnafianer an die Feier führte.

Der einfache Denkstein, von welchem aus man einen entzudenden Blid auf den Gee und den Biftenlach genießt, hat nur eine furze, lateinische Inschrift:

Victoriam XXII. JUNI MCCCCLXXVI Patrum Concordia Partam Novo signat lapide Respublica Fribourg **MDCCCXXII**

Die kurze Inschrift mag einigermaßen verwundern. Wir glauben den Grund in einer Notiz in der zeitgenössischen Presse erbliden zu mussen, wonach man fürchtete, die Denkmalerstellung und die Einweihung möchten in Frankreich Mißfallen erregen. Dies wollte man aber vermeiden.

Vormittags wurden in der Kirche zu Murten die Promotionen vorgenommen und die Prämien verteilt. Rachmittags aber zog man hinaus zum neuen Denkstein. Rnaben und Mädchen erschienen in alter Tracht, in den Farben weiß und rot. Die Mädchen trugen zudem Blumengewinde und Baldachine von Efeu und Eichenlaub. Auch die vorhandenen Trophäen aus der Siegesbeute von 1476, Ranonen und Mörser, schleppte man mit. Vier Ranonenund fechs Böllerichuffe verfundeten den Beginn der Ginweihungsfeier. Die Fahnen wurden beim Denkmal aufgepflanzt und man sang Lavaters Lied: "Die Murtenschlacht". Sierauf bestieg Provisor Wartmann die Rednertribune, um dem äußerst gahlreichen Publikum nach I. v. Müllers Geschichte die Hauptereignisse des Tages kund zu geben. Auch ein Jüngling hielt eine patriotische Ansprache, die im Wortlaut erhalten ist und den richtigen Ton zu treffen wußte. Abends ging leider ein heftiges Gewitter mit Sagelichlag nieder, was einen Teil der Festfreude zerstört habe, sagt Appenzeller.

Der Wein von Ins.

(Ballade.)

In den "Beiträgen zur Heimatkunde des Kantons Bern" von E von Mühlinen steht zu lesen: "Zu verschiedenen Zeiten haben die Bewohner von Ins sich als wadere Kriegsseute erwiesen. So wurde die Mannschaft des Grasen von Komont vor der Schlacht von Murten, als sie ins Seeland einbrach, von den Insern, die sich alle, Mann und Weib, bewassen, zurückgetrieben."

Der Graf von Romont ritt gen Ins Mit Reisigen und Anechten. Schon freute er sich des Gewinns, Den er sich wollt' erfechten. Er zog zum Berzog von Burgund, Der mit dem ganzen Seere stund por Murten.

Heiß war der Tag, der Ritt ward schwer, Müd trappten Mann und Rosse. Schon lange war das Trinkfaß leer Bu hinterst in dem Trosse. Der Graf von Romont aber sinnt, Wo er die nächste Schenke findt am Wege.

Da lag im hellen Sonnenschein Der Weiler Ins am Hange. Der Ritter lacht: Das trifft sich fein, Nun dauerts nicht mehr lange. Bu trinken gibt's im Inser Rrug, Das Besperbrot stiehlt man mit Fug den Bauern.

Jett steht er in den Bügeln auf Und wettert zu den Knechten: Merkt auf, ihr Mannen, dran und drauf, Bier fauft ihr feinen Schlechten. Wir brechen in den Weiler ein Und spotten bei dem fühlen Wein der Bauern.

Wer sich nicht dudt, dem schleifen wir Den Sof bis auf die Mauern. Wir haben Beichte und Brevier Und wollen nicht versauern. Wir nügen vor der Murtenschlacht Noch eine lange, tolle Nacht jum Siege.

Bu Ins im Rruge stand Hanns-Beit Breitbeinig vor dem Gatter. Sein Weib lag mit der Magd im Streit, Man hörte ihr Geschnatter. Da schrak sie jach am Fenster auf, Bergaß den Bank und kam im Lauf zu Hansen.

Ein Fähnlein Rriegsvolf zieht daher Durchs Moos vom welschen Lande, Mit Mann und Roß, mit Spieß und Wehr, Der Teufel trau' der Bande! Du weißt, Burgund ift uns nicht hold, Die Welschen stehn in seinem Sold. die Feinen.

Drum lauf von Hof zu Hof in Eil' Und ruf' herbei die Mannen. Ich füll' mit dem Gesind derweil Mit Inserwein die Rannen. Der lette Wein ift flar und herb, Er wedt und macht die Fäuste derb zum Schlagen.

Auch alle Weiber sollen mit, Die Mägde und die Dirnen. Wer Furcht hat, friech' jum Ofentritt, Wir brauchen fede Stirnen. Ihr Bauern bringt die scharfe Wehr, Die Weiber 3ad und Flegel her jum Dreschen.

Weib, du hast recht! Hanns=Beit schlug ein Und machte seine Runde. Die Bauern eilten querfeldein Zum Krug in furzer Stunde. Das Weibervolk tam hinterher Mit Gabeln spit und Flegeln schwer zur Besper.

Es wurden alle Rannen leer, Gestillt das ärgste Dürsten. Beiß ward das Blut, die Fäuste schwer, Die Welfchen auszubürsten. Rommt nur heran, wir dreschen euch Und schiden euch dann windelweich gen Murten.

Der Graf von Romont hielt vor Ins: Das Rest scheint ganz verödet. Der Bauer ift verschlafnen Sinns, Berknöchert und verblödet. Run drauf, ihr Reisigen, brecht ein. Das wird ein lustges Bespern sein por Murten.

Da brach es hinterm Krug hervor Wie boses Ungewitter. Dem Grafen fuhr ein Sieb ans Ohr Und schlug sein Schwert in Splitter. Dem Kriegsvolk von den Flegeln ward Berhauen Spieß und Sellebard gur Befper.

Hei, wie das fluchte, stieb und floh Aus Ins auf allen Wegen. Der Bauer ward des Sieges froh Und seines Beines Segen. Mit einer Handvoll Knechte schritt Der Graf davon, es ward sein Ritt zu Schanden.

Wer noch umher im Dorfe lag, Zerschlagen und zerstochen, Dem schaufelte man hinterm Hag Ein Grab für seine Anochen. Las zu Iohannsen eine Meß', Daß man des Tages nicht vergeß' der Inser.

So gab der gute Wein von Ins Den Sieg einst seinen Bauern. Das war ein Stud gesunden Sinns Damals vor Murtens Mauern. Derselbe "Inser" rinnt noch heut. Wenn ihr ihn trinkt, so denkt ihr Leut' der Alten. Ernft Dfer.

Sommerglück.

Bon Rudolf Riefenmen.

Nun sind meine Tage gekommen! Die Tage, wo man, wie der Dichter so schön sagt, durch des Kornes enge Gas-sen gehen kann, während die Singrakete "Lerche" in den tiefblauen Sommerhimmel aufsteigt. Das Sommerglud ist auf allen Wegen ins Land gezogen.

Ieht wandert es sich so schön zwischen den wogenden Getreidefeldern: welch eine Bracht von Farben und Duften! Welch ein geheimnisvolles Flüstern rings umber und welch ein zarter Uebergang vom dunklen Grün des jungen Hafers zum allmählich weiß werdenden Roggenfeld! Und dazwischen das herrliche Blau der Kornblume, das satte Rot des Mohns, und das zarte Rotviolett der Kornrade. Willst du Wohlgerüche atmen, so wirf dich nieder in das hohe Gras des Feldraines: während dein Blid in den geöffneten Simmel hineindringt, umgaudelt dich das Aroma des kleinen bescheidenen Feldthymians und aus dem Aehrenfelde heraus dringt der würzige Geruch der wilden Ramille zu dir.

Und welch eine Musik klingt um dich her! In ihrem Halmenwalde zirpt unermüdlich die Grille ihr Liedchen und die Halme neigen sich vor der wehenden Luft und kosend streicheln sie einander Und wie traut und süß ruht es sich dann im Schatten des säuselnden Aehrenfeldes! Aber blide auch einmal hinein in sein Inneres! Welch ein Leben zwischen all den vielen Halmen! Hier huscht ein Mäuslein dahin, das sich der kommenden Ernte freut, da klettert ein Käfer an dem schlanken Halme empor zur Aehre, wo er seinen Ruffel in die weichen Körner bohren und den sugen Inhalt rauben kann und dort wiegt sich eine Feldmotte auf dem duftenden Aderunfraut.

Und nicht minder Luft und Leben ift über dem Felde: auf der wogenden Oberfläche schaukelt sich, von Sunderten von Aehren getragen, eine ganze Schar geschwätziger Stare und Spaken. Auf der starren Distel, die stolz das Feld überragt, findet der goldglänzende Schwalbenschwanz ein Plätzchen zum Ausruhen, und viele andere bunte Falter

spielen in der milden Luft über dem summenden Felde. Da jagen sie plötlich auseinander: das Summen der Müden und Fliegen verstummt, eine Schwalbe, die in fühnem Bogen über das Feld dahinsaust, hat sich ein Opfer geholt! Doch nur furze Zeit, so schwirrt es wieder über der bewegten Fläche.

Und inmitten all dieses Lebens, dieses regellosen Treibens, dieses ewigen Auf und Nieder der schwankenden Aehren geht durch das Korn eine stille, ruhige Bewegung: leise steigt der nährende Saft durch den Salm gur Aehre empor, wo er sich unter der Sonnenwärme in reichen Ernte-

segen verwandelt ...

Das ist ein Glud, in diesen Sommertagen zu den Kornfeldern zu gehen und ihrem weichen Gefang zu lauschen.

Im Roggenacher.

E Feldwäg füehrt de=n=Aecher no Und wott bim letschte Blat vergoh. Es Wägli schlänglet schmal und chln Sich bis zum noche Wäldli hi 3'beibsitig dur e Rogge.

Dert lit es Blägli still im Fäld, Mi meinti s'war 3'mitts uf der Balt. Es donnt eim emel niemer gfeh, Gseht sälber au te Usgang meh Im höche, grüne Rogge.

Es Rüngli lose=n=i, was ächt Das Salmemeer mir säge möcht. Do ruschpelets vom Achersaum: Bis still, grad jete lit im Traum Das ganze Fäld vo Rogge.

Der Bobe traumt vom schwäre Schritt Vom spite Sach, vom scharpfe Schnitt. Er dänkt wie weh, vernüehlt und wund Sn liebe, brune Achergrund Sig gsi vo wägem Rogge.

Er traumet toif, er schnuppet schwär, Chort d'Rieftre wühle bin und bar. Gspürt wie sich d'Würgli genampfet bei Und wie sie bständig suge wei Für 3'nähre Salm und Rogge.

Der Traum vom Halm ist flatterliecht, Er läbt som Tag, so wies ne düecht. Was ploget ihn es anders Johr? Was ploget ihn e Hagelgfohr? s'rnfft doch im Aehri Rogge!

Jet het au s'Aehri s'Chöpfli gleit, Es spinnt sie Traum i d'Ewigkeit. Sit tusig Johr — für alli Int d'Berpflichtig uf em Aehri lit 3'erhalte d'Art vom Rogge.

Und dänkt es wyter a sy Bruef, Chörts us em Möntschegschlächt der Ruef: No hut fennt d'Aerde Sungersnot, Lut gallt e Schrei no Chorn und Brot. No Weize und no Rogge.

Gäch wacht es uf und löst da Bricht, I chume, seits, es ist mi Pflicht. Stredt gleitig inner Fase bar, Im Liecht vom schönste Hochaltar Lo 3'rnffe junge Rogge. W. Flüdiger.